Ausgabe 58 | 2023

Wer glaubt, fragt · Glaubenskommunikation im Krankenhaus · Spiritualität im Zeltlager

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen

über Glauben reden

Liebe Gemeindemitglieder,

Wir reden über vieles, aber über den Glauben? Es ist fast ein Tabuthema wie gewisse Krankheiten, Sucht oder der Verdienst. Im Alltag über den Glauben zu reden? Nein, das ist Privatsache werden viele denken. Wer macht das schon? Als erstes fallen mir dazu die Missionare der Zeugen Jehovas ein, die manchmal in der Fußgängerzone stehen oder der stimmgewaltige Prediger vor der Filiale einer Bank in der Marktstraße. Etwas peinlich berührt gehe ich da schnell vorbei. Ist der Glaube bei mir ein Thema bei den Gesprächen mit Angehörigen, Freunden?

In anderen Religionen wie dem Islam oder Hinduismus gibt es eine andere Tradition, dort wird der direkte Lebensbezug hergestellt und darüber erzählt. Auch die Bibel erzählt vieles vom Alltag, vom Freude und Scheitern und erlaubt eine Deutung. Aber wir haben in unserer modernen Welt so viele Alternativen und Meinungen, dass es schwer ist, seinen Weg zu finden. Ich wünsche uns allen mehr Mut über den Glauben zu sprechen auch in den Gruppen und zu den Menschen, denen wir begegnen.

Für das Redaktionsteam,
Ilona Mohn

Ein Pfarr-Administrator

...ist ein Verwalter, der verantwortlich die Dinge in Zusammenarbeit mit den Strukturen vor Ort regelt und zwar befristet bis ein neuer Pfarrer kommt. Jens Brodbeck musste krankheitsbedingt sein Pfarramt aufgeben. Ich bin Ihr Nachbar in Backnang. Never touch a running system - greife nicht in ein funktionierendes System ein, sagt man landläufig. Ich versuche zu hören, da zu sein, wo ich denke, dass ich gebraucht werde, oder wenn Probleme auftauchen, die man nicht schnell lösen kann. Gerne dürfen Sie auch auf mich zukommen. Ich bitte Sie aber nur dann, wenn es etwas gibt, was nicht in direktem Kontakt geregelt werden kann.

Meine Daten:
Wolfgang.beck@drs.de
oder Telefon 07191- 68652.
Herzliche Grüße, Wolfgang Beck,
Pfarrer in Backnang
(www.katholisch-backnang.de)

3 **Menschen**
Pfarrer Jaison George Kollannur

4 **Schwerpunkt**
„Wer glaubt, fragt" –
wie heute von Gott reden

6 **Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach |
Schwaikheim

7 **Kinderseite**
Unser Glauben im
Religionsunterricht

8 **Gruppen & Kreise**
Wo zwei, oder drei in meinem
Namen versammelt sind, ...

Wenn Leben in die Krise kommt
– Glaubenskommunikation im
Krankenhaus

10 **Jugend**
Spiritualität im Zeltlager

11 **Über den Tellerrand**
Für Klimaschutz, der allen
nutzt: Jahreskampagne des
Deutschen Caritasverbandes

Termine | Einleger
Vorschau aller Termine der SE
September bis November 2023

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Dr. Thomas Friese, Roland Legner,
Ilona Mohn, Brigitte Schäfer,
Dr. Berthold Schröder,
Christine Wolkenstein, Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Wolfgang Beck
Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation

Druck | Winnender Druck GmbH

Das Magazin QUINTESSENZ erscheint vierteljährlich.

Mails an | gundolf.zahn@drs.de

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 10.10.2023

Fotos: Titel:Redaktion. Sonja Hergert, Birgit Bronner, Thomas Blazek | Editorial: Pfarrbriefservice

...ich esse gerne Spätzle und Kartoffelsalat

Im Gespräch:
Pfarrer Jaison George Kollannur
mit Roland Legner

Lieber Jaison, heute habe ich ein sehr spannendes Interview vor mir. Ich hatte bisher nur ein Foto und einen Namen von Ihnen und einen kurzen Handshake am Rande eines Gottesdienstes. Im Internet, selbst auf unserer Webseite: SE-Winnden.de, konnte ich so gut wie nichts über Sie in Erfahrung bringen. Umso mehr freue ich mich nun über Ihre persönliche Vorstellung. Sie dürfen ganz weit ausholen.

Ich komme aus Indien, genauer gesagt, aus dem Bundesland Kerala. Dort bin ich am 13. Dezember 1980 geboren. 2008 wurde ich in Kerala zum Priester geweiht. Ich gehöre zur Diözese Kalyan (Mumbai). Meine Ausbildung zum Priester begann 1997 mit einem dreijährigen Grundseminar, da war ich noch 16 Jahre alt. Danach studierte ich drei Jahre Philosophie. Dann folgte ein einjähriges Praktikum. An dieses schloss sich dann von 2004 bis 2008 mein Theologie-Studium an und endete mit meiner Priesterweihe.

Wie ging es dann weiter?

Von 2008 bis 2011 war ich Mumbai als Priester tätig. Im Oktober 2011 bin ich dann nach Mittelbiberach (SE Biberach) Umland gekommen und habe dort bis Mai 2022, als Pfarrvikar meinen Dienst ausgeübt. Danach ging es wieder zurück nach Indien, nach Mumbai. Hier war ich von 2022 bis 2023 als leitender Pfarrer tätig.

Und jetzt sind Sie bei uns in Winnenden angekommen. Wie kam das zustande?

Unser Bischoff Thomas Elavanal von Kalyan hatte Kontakt zu Rottenburg und er fragt mich, ob ich wieder als Pfarrer nach Deutschland möchte. Da habe ich zugestimmt. Neben mir, sind noch fünf weitere Priester aus unser Diözese Kalyan in der Diözese Rottenburg tätig.

Ich muss zwischendurch mal anmerken: „Sie sprechen sehr gut Deutsch."

Danke, ich habe in Mumbai und in Biberach, je fünf Monate lang, einen Intensivsprachkurs gemacht und die elf Jahre in Biberach haben auch viel dazu beigetragen.

Was ist Ihre Motivation als Pfarrer in Deutschland zu sein?

Unsere Diözese Kalyan fördert ein wichtiges Projekt „Straßenkinder in Mumbai". In gegenseitiger Hilfe leisten wir den Priesterdienst in Deutschland und haben dafür eine Projektunterstützung in Mumbai.

Da werden Sie in der SE-Winnenden reichlich Zustimmung finden. Hier ist seit vielen Jahren, mit großem Engagement, der Indien-Freundeskreis am Wirken.
Nun zu Ihnen ganz persönlich. Fühlen Sie sich bei uns auch wohl?

Der Anfang ist immer schwer. Alle sind sehr nett zu mir und helfen wo es geht. Die Erfahrung habe ich auch schon in Biberach gemacht. Die Menschen waren sehr nett und haben mich in alle Richtungen unterstützt. Ein besonders schönes Erlebnis war, als die historische Bürgerwehr, bestehend aus Musik- und Schützenverein einen Festgottesdienst gemeinsam gestaltet haben. Ansonsten kann ich sagen, ich esse gerne Spätzle und Kartoffelsalat.

Lieber Pfarrer Jaison, was ist Ihnen als Priester in unseren SE-Gemeinden wichtig?

Die liturgischen Dienste und als Seelsorger für die Menschen da zu sein.

Wenn Sie jetzt als Priester bei uns wirken, fehlen Sie dann nicht in Ihrer Diözese in Mumbai?

Fast jede Gemeinde in Kerala und Mumbai hat noch einen eigenen Pfarrer. Dies gilt für Nordindien nicht, da hier sehr viele Hinduisten leben.

Meine Frage zum Schluss, was ist Ihr Leitspruch?

Brief an die Philipper, Kapitel 4, Vers 13: „Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt."

„Wer glaubt, fragt“

wie heute von Gott reden

Wann wurden Sie zum letzten Mal mit einer Frage zum Glauben im weitesten Sinn konfrontiert und wann haben Sie das letzte Mal einem Menschen eine Frage zum Glauben gestellt?

von Birgit Bronner | Pastoralreferentin, Geistliche Begleiterin, Profilstelle Glaubenskommunikation im Dekanat Rems-Murr

Menschen, die auf dem Weg des Glaubens sind und auf der Suche nach Gott, fragen.
Häufig gestellte Fragen sind zum Beispiel: Wie kann ich heute verantwortet an einen Gott als Anfang und Ursprung, ja als Schöpfer glauben, ohne die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse abzulehnen. Kann das beides nebeneinanderstehen und wenn ja, wie geht das zusammen? Oder: wie können wir von einem personalen Gott sprechen ohne Gott an unsere menschlichen Vorstellungen, was und wie eine Person ist, anzupassen? Oder: wie können wir im Angesicht von Leid und Leiden, Katastrophen und dramatischen Lebensereignissen von einem guten und liebenden Gott sprechen? Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem großen Spektrum von Fragen, welche Menschen, auch gläubige Menschen, stellen.
Vielleicht halten Sie als Leser und Leserin an dieser Stelle kurz inne und fragen sich: und welche Frage stellt sich mir aus meiner aktuellen Lebenssituation im Blick auf den Glauben?

Fragen gehören zum Glauben, genauso wie der Zweifel. Dazu möchte ich Papst Franziskus zu Wort kommen lassen:
„Bei diesem Suchen und Finden Gottes in allen Dingen bleibt immer ein Bereich der Unsicherheit. Er muss da sein. Wenn jemand behauptet er sei Gott mit absoluter Sicherheit begegnet, und nicht berührt ist von einem Schatten der Unsicherheit, dann läuft etwas schief. Für mich ist das ein wichtiger Erklärungsschlüssel. Wenn einer Antworten auf alle Fragen hat, dann ist das der Beweis dafür, dass Gott nicht mit ihm ist. Das bedeutet, dass er ein falscher Prophet ist, der die Religion für sich selbst benutzt. Die großen Führer des Gottesvolkes wie Mose haben immer Platz für den Zweifel gelassen. Man muss einen Platz für den Herrn lassen, nicht für unsere Sicherheiten....“ Zitiert bei Halik, Thomas, Der Nachmittag des Christentums, Freiburg 2022, S.7.
Was erfahren wir nun über die Gestalt des Glaubens in der jüdisch-christlichen Tradition?
Glauben ist zunächst ein Beziehungsgeschehen, das man auch mit Vertrauen übersetzen kann: Glauben ist Vertrauen in etwas Größeres, was wir Gott nennen. Abraham, der biblische Urvater des Glaubens vertraute auf einen Ruf, eine Verheißung, ohne zu wissen, wie sie sich erfüllen sollte und wohin sie ihn und sein Leben führte. In der biblischen Tradition hat Glauben zwei charakteristische Merkmale:
Es ist eine Suche nach Gott, die in Bewegung ist - in der weiteren Tradition wurde dies mit dem Begriff der Pilgerschaft zum Ausdruck gebracht. Als Volk Gottes sind wir unterwegs, wie das Volk Israel unterwegs war - aus der Sklaverei in die Freiheit. Das zweite Merkmal ist die Konkretisierung dieses Glaubens in der Praxis der Gerechtigkeit und der Solidarität mit den Armen und Benachteiligten. Diesen wichtigen Aspekt finden wir vor allem bei den Propheten. Er stellt auch eine Spannung dar - nicht nur zu einem magischen Glaubensverständnis, sondern zum Tempelglauben der Priester des damaligen Volkes Israel und der Opferrituale. In diese Tradition der Propheten stellt sich Jesus mit seiner Botschaft vom Reich Gottes und dem Ruf, unser Leben verwandeln zu lassen, „umzukehren“. Um über Gott zu sprechen, finden wir eine ungewohnte, aber treffende Handlungsanweisung bei Thomas Halik, dem tschechischen Religionssoziologen und Priester, der in seinem Buch „Der Nachmittag des Christentums“ eine treffende Analyse zum Stand unserer Zeit vorgelegt hat:
„Wenn wir etwas Wesentliches über den Glauben eines anderen Menschen erfahren wollen, dann sollten wir die Frage meiden, ob er an Gott glaubt oder nicht, was für Ansichten er über die Existenz Gottes hat und wie seine kirchliche und religiöse Zugehörigkeit ist. Interessieren wir uns vielmehr dafür, welche Rolle Gott in seinem Leben spielt, wie er glaubt, wie sein Glaube lebt (in seiner inneren Welt und in seinen Beziehungen), wie er sich während seines Lebens verwandelt - und ob und in welchem Maße sein Glaube auch die Welt verwandelt, in der er lebt.“ Thomas Halik, Der Nachmittag des Christentums, S.18.
Um mit anderen Menschen über meinen und ihren Glauben zu sprechen, ist vor allem unsere Haltung entscheidend: spreche ich belehrend und besserwisserisch, oder tastend und freilassend. Häufig erleben Menschen, dass sie von oben herab und nicht auf Augenhöhe behandelt werden. Gerade beim Sprechen über den Glauben, bei der Suche, wie ein anderer Mensch und wie ich glaube, nehmen Menschen schnell wahr, ob ich mich auf Ihre Lebenswirklichkeit einlasse, auf Augenhöhe bin, mit ihnen suche und frage, oder es schon „weiß“ und ihnen überstülpen mag. Glauben will gelebt und erfahren werden: im Alltag, in der Solidarität mit den Benachteiligten und in meiner spirituellen oder geistlichen Praxis: in der Form wie ich bete und Gottesdienst feiere. Trotz, in und neben der Kirchenkrise ist es eine Tatsache, dass viele Menschen für ihr Leben auf einer spirituellen Suche sind, nach Sinn und Halt für ihr Leben und auch nach Gott fragen. Es ist die Chance und Aufgabe von Kirche für diese Menschen da zu sein, unabhängig davon, ob sie Kirchenmitglieder sind oder nicht.
Seit einem Jahr gibt es im Dekanat Rems-Murr eine Profilstelle Glaubenskommunikation. Mit einer 75 % Stelle bin ich als hauptberufliche Person im Dekanat als Ansprechperson da, die Einzelne, Gruppen, Einrichtungen und Kirchengemeinden darin unterstützt Formate und Angebote, welche Glaubensthemen und Spiritualität als Thema haben, (mit) zu entwickeln. In der SE Winnenden wurde dieses Angebot bereits sehr gut angenommen: der KGR Leutenbach wurde auf seiner diesjährigen KGR-Klausur von mir begleitet, in Schwaikheim wurden in der Fastenzeit für die gesamte Seelsorgeeinheit „Exerzitien im Alltag“ durchgeführt und Mitte März gab es ein Angebot für Ehrenamtliche. Im Dekanat wurde im Juni für alle Liturgischen Dienste ein Besinnungstag angeboten: „Gott suchen und finden in allen Dingen“. Im Januar gab es in Backnang für das ganze Dekanat eine dreiteilige Abendreihe zum Thema Gottesbilder, welche im Februar 2024 mit zwei weiteren Abenden fortgeführt wird. Um die Glaubenskommunikation auch in die diakonischen Einrichtungen des Dekanats zu tragen, finden auch verstärkt Kooperationen mit der Caritas und anderen kirchlichen Einrichtungen statt. Daneben werden neue und besondere Formen von Gottesdiensten entwickelt, welche Menschen in Sprache und Gestalt ansprechen möchten.

Nächstes
Angebot im Herbst:

Spiritueller Spaziergang
mit Impulsen von Madeleine Delbrêl
am Freitag, den 20. Oktober 2023 um 15h
in der SE Sulzbach/Murrhardt

Näheres bei Birgit Bronner,
Profilstelle Glaubenskommunikation.
Birgit.Bronner@drs.de

Winnenden

von Rupert Kern

Rückblick & Ausblick

Seit 20. Mai 2023 wirkt Pfarrvikar Jaison George in unserer Seelsorgeeinheit. Der Kirchengemeinderat heißt ihn herzlich willkommen und wünscht ihm für seine Tätigkeit in unserer Seelsorgeeinheit alles Gute und Gottes Segen.

Beim SE-Festgottesdienst wurden Pfarrvikar Manu (Rückkehr nach Ghana) und Sigrid Schorn (Ehrenamtskoordinatorin) verabschiedet. Zum ersten Mal haben wir das anschließende Sommer- und SE-Fest im Saal unter der Kirche und auf der Terrasse gefeiert. Der Zuspruch war gut, die Stimmung großartig, unsere ukrainischen Gäste haben sich sehr gefreut. Dank an alle Helferinnen und Helfer, Dank an alle Kuchenspenderinnen und Kuchenspender, dank an Elvis und Christina für das bunte Musikprogramm.

Im Sonntagsgottesdienst am 9. Juli 2023 haben wir unserem Hausmeister Guiseppe Bafaro für für seine 20-jährige Tätigkeit herzlich gedankt und ihn in den Ruhestand verabschiedet.

Am Samstag, den 23. September 2023 starten wir mit der neuen Form der Taufkatechese. Im Mittelpunkt stehen u.a. das Kennenlernen anderer Taufeltern, die Erklärung der Taufsymbole sowie die Gestaltung eines Taufheftes.

Ab Anfang Dezember startet in St. Karl Borromäus immer montags die Vesperkirche. Wir suchen Helfer beim Kochen und beim Bedienen. Für jede Kuchenspende sind wir dankbar. **Kontakt: Willy Schmidt (0179 1259129) oder Pfarrbüro (07195 919110).**

Leutenbach

von Andreas Renz

Rückblick & Ausblick

Nach langer Zeit haben wir als Seelsorgeeinheit zusammen gefeiert. Im Rahmen des SE-Festes in St. Karl-Borromäus wurden Pfarrer Anthony Manu und die Ehrenamtskoordinatorin Sigrid Schorn in einem festlichen Gottesdienst verabschiedet. Sie haben viel für die SE getan und ihre Spuren hinterlassen. Wir wünschen ihnen alles Gute und Gottes Segen auf ihrem weiteren Weg.

Seit Mai ist Pfarrer Jaison George aus Indien Teil des Pastoralteams. Ihm ein herzliches Willkommen aus Leutenbach.

Im Mai hat die langjährige Messnerin Uschi Miller ihren 70ten Geburtstag gefeiert. An dieser Stelle noch einmal alles Gute, viel Gesundheit und weiterhin viel Freude am Meßnerdienst in „ihrer" Kirche.

Auf dem Weg zur „Fairen Gemeinde" hat die Arbeitsgruppe in St. Jakobus schon mehrere Initiativen gestartet. Eine besondere Aktion war die Teilnahme als Jakobusteam beim „Stadtradeln". Das Jakobusteam war eines von acht Teams der Gesamtgemeinde Leutenbach.

Auch vom Jakobus-Kindergarten gibt es Neues zu berichten. Nach den Sommerferien wird es einen Kindergartenhund geben. Im Kindergarten wird das Konzept der „tiergestützten Pädagogik" eingeführt. Dazu wird es in einer der nächsten Ausgaben einen ausführlichen Artikel geben. Weitere Informationen und Termine finden sie wie immer auf der Homepage.

Schwaikheim I Bittenfeld

von Heinrich Leufen

Rückblick und Ausblick

Frieden in heutiger Zeit ist ein kostbares Gut. So trafen sich in Schwaikheim die evangelische, neuapostolische, die muslimische, die Matthäus- und die katholische Gemeinde um das Friedensfest zu feiern. Unter dem Leitsatz „ich sehe dich" wurden große Brillen gestaltet. Eine Brille wurde Bürgermeisterin Frau Dr. Loff übergeben.

Das Leben in der Gemeinde kann nur gelingen, wenn viel Ehrenamtliche aktiv sind und sich einbringen. Zum Dank feierten wir am 2. Juli 2023 in Schwaikheim das alljährliche Helferfest. Zu Einstimmung gestalten das Auszeitteam eine Andacht: jeder Mensch hat sein Gaben die er einbringt. So entsteht die Vielfalt in der Gemeinde.

Ein Bittenfelder Highlight war der ökumenische Abend der Chöre am 8. Juli. 2023 Der evangelische, neuapostolische und katholische Kirchenchor berührten stimmgewaltig, melodisch und textlich die vielen Zuhörer und es war zu spüren: Wir Christen üben unseren Glauben in verschiedenen Religionsgemeinschaften aus, aber im Geiste Jesu sind wir eins. Beim anschließenden Ständerling gab es viel positives Resümee und alle waren sich einig: „Bis zum nächsten Jahr!".

Im Herbst laden wir zum ökumenischen Erntedankgottesdienst am 1. Oktober 2023 um 10.30 Uhr in die evangelische Ulrichskirche in Bittenfeld herzlich ein.

Fotos: Redaktion

Unser Glauben

Auch im Religionsunterricht befassen wir uns regelmäßig mit unserem Glauben

von Brigitte Schäfer

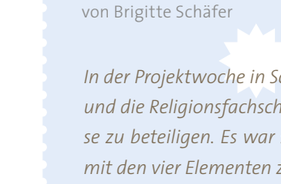
In der Projektwoche in Schwaikheim ging es um die vier Elemente und die Religionsfachschaft hat beschlossen sich mit den Religionsklasse zu beteiligen. Es war spannend was unser Glauben, unsere Religion mit den vier Elementen zu tun hat.

So haben wir in der ersten Klasse, dort wurde das Thema „Erde" bearbeitet, Gott als Schöpfer aller Lebewesen und Dinge kennengelernt. Er hat den Menschen aus Erde erschaffen und so haben auch wir Menschen aus Ton geformt. Sie sind sehr schön geworden. Nur Atem einhauchen konnten wir unseren Figuren leider nicht.

Um den Atem, die Luft ging es in der zweiten Klasse. Da wurde die Geschichte von Elia erzählt. Dieser begegnet Gott nicht im gewaltigen Sturm, nicht im Brausen des Windes, sondern im leisen Lüftchen. Wir haben erfahren, dass Gott in den kleinen Dingen zu finden ist und es ein genaues Hinhören und ein genaues Hinschauen erfordert ihn zu erkennen.

„Wasser" war das Element der dritten Klasse, da hat sich das Thema Taufe wunderbar angeboten. Denn Wasser bedeutet Leben, mit diesem lebensspendenden Wasser wird der Täufling übergossen. Die Kinder hören die Geschichte: Ein Afrikaner wird getauft und gestalteten dazu Bilder. Und in große Tropfen sammelten sie die Bedeutung von Wasser.

Und manchmal zeigt sich Gott mächtig, im Feuer. Die vierte Klasse beschäftigte sich mit dem Element „Feuer". Da hat sich die Stelle von Mose, der Gott im brennenden Dornbusch begegnet, angeboten. Gott gibt sich Mose zu erkennen. Mose soll seine Schuhe ausziehen, denn der Boden ist heilig. Und Gott, der ihm im brennenden Dornbusch begegnet nennt Mose seinen Namen: „Ich bin da". Was bedeutet für uns diese Zusage? Die Schülerinnen und Schüler hatten sehr wunderbar mutmachende Ideen.



„Gott ist in der Not bei mir." „Gott hört mich." „Gott lässt mich nicht allein." „Gott ist da für mich."

Was würde Quinti wohl einfallen zu der Zusage Gottes: „Ich bin da!"? Und was fällt dir dazu ein? Können wir an diese Zusage Gottes glauben?

Wo zwei, oder drei in meinem Namen versammelt sind...

...DA BIN ICH
MITTEN UNTER IHNEN
(MT 18,20)

von Christa Stelzmüller

Dieser Bibelvers ist uns geläufig. Diesen Kanon singen wir gern. Hier liegt im Kleinen, Kleinteiligen ungeheures Potential.

Im Namen Jesu beten: „Alles, worum ihr betet und bittet – glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil" (Mk 11,24). Was für eine Zusage! Gerne wird in kirchlichen Kreisen auch von der Telefonnummer Gottes gesprochen. Sie lautet 5015, so einfach! Sie ist nie besetzt, Gott hat keine anderen Termine, er hört immer zu. Was sich vielleicht flapsig anhört, ist von tiefer Bedeutung für die Kommunikation zwischen Mensch und Gott. Lesen Sie selbst nach in Psalm 50, Vers 15. *

Schon lange gibt es die Form des Bibel-Teilens. Sie ist eine Methode, die in den 70er Jahren in Südafrika entwickelt wurde und den Menschen einen persönlichen Zugang zur Heiligen Schrift eröffnen soll. In den frühen 90er Jahren wurden in unserer Diözese unter dem Leitwort “Gemeinde hat Zukunft“ Impulse zur Glaubensvertiefung und -erneuerung in Gemeinden und Seelsorgeeinheiten erarbeitet.

Der KGR der Gemeinde St. Jakobus Leutenbach wählte 1994 den Baustein „Bibel-Teilen“ in der Fastenzeit. Da ich seit November 1993 in Leutenbach wohne und in meiner vorigen Gemeinde schon in mehreren Bibelkreisen war, ging ich natürlich mit Freuden zu diesem Angebot. Leider endete es mit Ostern. Mehrere Teilnehmer bedauerten das sehr und so beschloss ein Teil der Gruppe, zusammen zu bleiben und sich weiterhin zu treffen. Zunächst trafen wir uns mehrere Jahre wöchentlich, später 14tägig und heutzutage einmal im Monat. Einige Jahre hatten wir auch das Element der eucharistischen Anbetung dabei, das in der Kirche stattfand.

Elemente des Abends sind singen, loben und danken, Bibeltext lesen und teilen, indem wir Wörter und Sätze, die uns persönlich ansprechen, wiederholen, schweigen und Austausch über den Text. So eröffnet sich uns ein spiritueller Zugang zur Heiligen Schrift.

Wir üben uns ein in ein vertieftes Hinhören auf Gott und tauschen uns über unseren Glauben aus. Wir schöpfen neue Kraft für unseren Alltag und bitten Gott um persönliche Führung. Wir beten nicht nur für uns selbst, sondern für die Anliegen und Nöte der Menschen, die wir persönlich kennen, für unsere Kirchengemeinde, für aktuelle Probleme in Kirche und Politik.

Hier komme ich wieder auf Psalm 50,15 zurück. Bitten heißt nicht, die eigenen Wünsche durchsetzen und den eigenen Willen bei Gott kriegen. Gott arbeitet keine Wunschliste ab. Wenn meine Bitte in Gottes Willen liegt, wird er sie erhören. Immer wieder gab es in diesen knapp 30 Jahren Durststrecken und Durchhänger. Immer wieder fragten wir uns: Sollen wir weitermachen? Und immer wieder kam in diesen Situationen ein Wort von außen, eine Bitte..., die uns weitermachen ließ.

Von den Gründungsmitgliedern sind nur noch zwei übrig. Menschen kamen dazu und gingen auch wieder. In letzter Zeit treffen wir uns – weil wir nur noch wenige sind - nach Absprache in der Bibliothek im Gemeindezentrum.

Gerne dürfen neue Leute dazukommen.
Bei Interesse rufen Sie mich einfach an.
Telefon: 07195/178867

* Psalm 50,15: Rufe mich an am Tag der Not, dann rette ich dich, und du wirst mich ehren.

Fotos: Bible-1216063_by_congerdesign_cco-gemeinfrei_pixabay_pfarrbriefservice | BlazekThomasKlinikseesorgeRMK

Wenn Leben in die Krise kommt

GLAUBENSKOMMUNIKATION IM KRANKENHAUS

von Thomas Blazek

Not lehrt beten! Daran ist sicher Wahres, doch würde jede Not ins Gebet, in den Dialog mit Gott führen, wäre das Rems-Murr-Klinikum ein geistliches Zentrum ...
Die Realität sieht anders aus: Wenn das Leben in die Krise kommt, wenn die Krankheit zur Lebensbedrohung wird und die eigene Endlichkeit ungeschminkt vor Augen steht, dann versagen oft die persönlichen Sicherungssysteme.

Ein gebrochener Arm ist schnell geschient, der entzündete Blinddarm macht kaum übermäßige Sorgen, selbst der Bypassoperation sehen viele gelassen entgegen. Steht aber ein Menschenleben auf dem Spiel, fehlt das Rüstzeug zur Krisenbewältigung. Patientinnen und Patienten finden sich in einer Ohnmachtssituation wieder, die neben aller somatischen Beeinträchtigung zur psychischen Belastung wird. Depressive Gefühle, Angst, Wut und Trauer werden durch die Einschränkung sozialer Beziehungen noch verstärkt und können auch von Angehörigen nicht aufgefangen werden, die selbst zwischen Hoffen und Bangen schweben. Wenn dann Gott ins Spiel kommt, kann es heikel werden, denn gerade er wird zum Fragwürdigen: Wo ist der „liebe“ Gott im Leid der Krankheit, in den Erfahrungen des Sterbens und des Todes? Warum mutet er mir das zu? So stark auch das Gottvertrauen von Patientinnen und Patienten sein mag, so sehr auch Angehörige im Glauben verwurzelt sein mögen, der Zweifel wird zum notwendigen Begleiter, um im erlebten Leid einen neuen Sinn entdecken zu können. Genau dort beginnt Krankenhausseelsorge: in der Weggemeinschaft der Sinnsuchenden, in der Kommunikation mit den Patientinnen und Patienten, mit den Angehörigen und den Mitarbeitenden im Krankenhaus.

Krankenhausseelsorge gibt keine Antworten, sie hilft den Betroffenen, die eigene spirituelle Bedürftigkeit in Worte zu fassen. So vielfältig die Menschen, so vielfältig sind auch die Situationen, in denen Glaubenskommunikation mit aller Selbstverständlichkeit geschieht. Viele begegnen der Krise mit einem vernünftigen „da muss ich durch!“. Wenn dann Angst und Verzweiflung sich Bahn brechen, können vertraute Gebetsworte zur Stütze, biblische Zusagen zur Perspektive werden. In den Todes- und Verlusterfahrungen können Rituale den Trauerprozess begleiten, der Sterbesegen oder die Segnung von Sternenkindern werden zum Trostmoment im Abschied. Nicht immer spielt in den Gesprächen Gott eine Rolle, aber er ist da – unausgesprochen und erfahrbar in der menschlichen Nähe.

Krankenhausseelsorge steht im Dienst der Menschen und im Dienst jenes Gottes, dessen Name Programm ist: Ich bin da! Jesus hat uns diese Zuwendung vorgelebt, den Blinden in Jericho hat er gefragt: „Was soll ich dir tun?“ Wer so fragt, nimmt den Menschen wahr, ohne zu mutmaßen, was er braucht, was ihm zu einem Mehr an Leben verhilft, zu einem Mehr an Lebenssinn, zu einem Mehr an emotionaler und spiritueller Stabilität. In der Offenheit menschlicher Begegnung kann die persönliche Bedürftigkeit Worte finden, kann klagend und hilfesuchend die Lebens- und Krankheitssituation zur Sprache kommen, kann betend die Brücke geschlagen werden zu dem Da-Seienden, zu Gott. Was in der Krisenbegleitung geschehen kann, bleibt aber immer ergebnisoffen, bleibt Entscheidung der Betroffenen und – so hoffe ich – Wirken der Geistkraft Gottes.

ZUR PERSON

Nach Theologiestudium in Tübingen und Trier pastoralpraktische Ausbildung und Assistenzzeit im Bistum Trier; 1996 bis 2005 Anstellung im Bistum Trier als Bildungsreferent im Dekanat Cochem/Mosel bzw. Gemeindeseelsorger in der Pfarreiengemeinschaft Cochem; 2005 Rückkehr in die Diözese Rottenburg-Stuttgart mit Seelsorgeauftrag in der Seelsorgeeinheit Weissacher Tal; Seit Juli 2023 Krankenhausseelsorger im Rems-Murr-Klinikum Winnenden.

Spiritualität im Zeltlager

von Annalena Uhl

Unser Zeltlager ist geprägt von Action, Spaß und Spiel. Dabei bleibt eigentlich wenig Zeit für Ruhe und eine Auszeit. Doch wir wollen den Kindern eine Möglichkeit der Entspannung bieten, bei der sie unsere Gemeinschaft auf eine neue Weise kennenlernen können.

Jedes Jahr findet ein Zeltlagergottesdienst bei uns auf dem Zeltplatz statt. Wir in der Jugendarbeit wollen uns auf unsere Zusammengehörigkeit als Gemeinschaft konzentrieren und was diese ausmacht. Jesus selbst hat uns von der Wichtigkeit der Gemeinschaft gelehrt. Denn nur dort, wo sich mehrere in seinem Namen versammeln, kann er unter uns sein.

Daher möchte ich die Chance nutzen und unseren Lagergottesdienst von letztem Jahr gern vorstellen. Dieser Gottesdienst stand unter dem Motto „Die Hände zum Himmel“. Wir strecken unsere Hände ständig in Richtung Himmel. Es beginnt in der Kirche als einfache Gebetshaltung. Mit dieser Haltung versuchen wir Gott wie ein Satellit zu empfangen, wie es uns Pfarrer Warmuth in seinem letzten Zeltlagergottesdienst erklärt hat. Es ist fast so als versuchen wir Gott damit näher zu kommen. Doch auch im alltäglichen Leben können wir es selbst beobachten. An Konzerten strecken alle ihre Arme in Richtung Himmel und tanzen ausgelassen. Auch bei Fußballspielen, wenn die Lieblingsmannschaft ein Tor schießt, gehen die Hände wie automatisch nach oben. Mit dieser einfachen Bewegung drücken Menschen ihre Freude aus. Wenn wir glücklich sind, machen wir uns groß und strecken unsere Hände in den Himmel. Daher haben wir die Kinder gebeten ihre Hände aus Papier auszuschneiden. Darauf sollten sie dann schreiben, was sie glücklich macht. Die Kinder haben die Chance bekommen, ihre letzten Wochen zu reflektieren und zu erkennen, wie viel Freude sie dabei empfunden haben. Nachdem alle fertig waren, wurden alle Hände an eine Wäscheleine gehängt, die das Zeltlager über hängen blieb. Anschließend wurde eine Bibelstelle aus dem Markusevangelium vorgelesen. Es geht darum, dass sich an Jesus Taufe der Himmel selbst aufgerissen hat. Gott kam in Form einer Taube zur Erde und erklärt Jesus zu seinem geliebten Sohn und somit auch uns. Wieder ist uns die Symbolik der Freude und des Himmels begegnet. Nur diesmal in gegenteiliger Form. Diesmal ist es der Himmel, der seine Freude zum Ausdruck bringt und Nähe zu den Menschen aufbauen will. Danach kamen wir zu den Fürbitten. Doch wir wollten sie nicht vorgeben, sondern haben uns überlegt, dass die Kinder die Fürbitten selbst schreiben dürfen. Dafür haben sie Kleingruppen gebildet und sich in ein paar Minuten Gedanken gemacht, um was sie Gott bitten wollen. Es war erstaunlich, wie viel zusammenkam. Die Kinder haben vor allem für andere Menschen, die nicht so glücklich sein können wie sie, Fürbitte gehalten. Zum Schluss haben wir noch das Vaterunser gebetet und uns dabei alle an der Hand gehalten, um zum einen die Symbolik aufzugreifen, zum anderen eine große Gemeinschaft zu bilden. Nach diesem Gottesdienst herrschte für einige Stunden eine ruhigere Stimmung. Wir konnten den Kindern mit sehr wenig eine Auszeit vom Zeltlager“stress“ ermöglichen, die sie alle angenommen haben, bis es zum nächsten Waldspiel kam. Denn unser Zeltlager, wäre nicht unser Zeltlager ohne regelmäßige Action.

Zum Schluss möchten wir uns beim JUKK|S Jugendbüro bedanken für die Unterstützung bei den Lagergottesdiensten.

Fotos: Redaktion | Caritas

Für Klimaschutz, der allen nutzt

von Regina Luppert

...unter diesem Motto steht die Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes (DCV) in diesem Jahr.

Klimaschutz, Gerechtigkeit, wirtschaftliche und soziale Fragestellungen gehören eng zusammen – Entwicklungen im ersten Feld dürfen nicht auf Kosten der anderen Bereiche gehen. Dazu hat der Caritasverband sozialpolitische Forderungen veröffentlicht. Auch unsere Kirchengemeinden leisten vielfältige Beiträge zum Klimaschutz: so werden ausschließlich fair gehandelte und regionale Produkte bei Festen und Aktivitäten bezogen, Müll wird weitestgehend vermieden, wertvolle Stoffe (Smartphone) werden gesammelt, zur Reinigung werden nur leicht abbaubare Produkte eingesetzt und klimaneutrale energetische Maßnahmen werden schrittweise umgesetzt. Dazu kommen Informationsveranstaltungen wie z. B. die sechsteilige Serie zum „Klimafasten“ oder Ideen, wie Menschen, die unter der Hitze oder Kälte leiden, unterstützt werden können.

2022 wurde der Energiefonds der Diözese und der Landeskirche BW auf den Weg gebracht, den wir bewerben. Ihre Ansprechpartner vor Ort sind Caritas oder Diakonie!

Zielgruppen der Energiebeihilfe sind Haushalte mit niedrigen und mittleren Einkommen, insbesondere Rentnerinnen und Rentner, kinderreiche Familien, Alleinerziehende, Geringfügig- und/oder Teilzeitbeschäftigte.

Informationen und Kontaktdaten sowie Anträge finden Sie unter: www.energiefonds-kirche.de

Wenn Sie die Anliegen der Caritas mit Ihrer finanziellen Gabe unterstützen, dann sind Ihnen viele Menschen dankbar! Am 17. September 2023 in den Gottesdiensten in Leutenbach und Schwaikheim und am 24. September 2023 im Gottesdienst in Winnenden.
Gerne können Sie Ihre Spende für die Arbeit der Caritas in unserer Gemeinde und in der Region auf das Konto der jeweiligen Kirchengemeinde überweisen:

Winnenden: KSK Waiblingen
DE64 6025 0010 0007 0040 54
Leutenbach: KSK Waiblingen
DE35 6025 0010 0007 0665 59
Schwaikheim: KSK Waiblingen
DE25 6025 0010 0007 0194 03
Bittenfeld: KSK Waiblingen
DE16 6025 0010 0000 2903 84

Sehr geehrte Damen und Herren,
vom 16.-24.09.2023 bitten wir Sie bei der großen Caritas-Herbstsammlung um Ihre Unterstützung. Meine Bitte: Spenden Sie! Tun Sie Gutes! Und werden Sie Mithelfer*in! Denn Ihre Spende macht Hilfe vor Ort möglich. Genau da, wo die Not am größten ist und wo es keine öffentlichen Zuschüsse gibt. Hier können ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter*innen von Caritas und Kirchengemeinden gezielt helfen. Direkt, unbürokratisch und schnell. Dank Ihrer Hilfe. So werden Sie, liebe Spenderin, lieber Spender, zu unglaublich wichtigen Mithelfern.

Ihre Spende bleibt vor Ort – für den Nächsten in Not.

Wichtig: Die Einnahmen aus der Sammlung bleiben direkt vor Ort. Die Hälfte erhält Ihre Kirchengemeinde, die anderen 50 Prozent die Caritas Ihrer Region. So leisten Sie, sehr geehrte Spenderinnen und Spender, sehr wertvolle Hilfe. Direkt vor Ihrer Haustür. Dafür danke ich Ihnen von Herzen. Vor allem im Namen der Menschen, die auf Ihre Spende angewiesen sind.

Ihr Pfarrer Oliver Merkelbach
(Diözesancaritasdirektor)

Spirituelles

Foto: Anker_by_Christiane_Raabe_pfarrbriefservice.de

Glaubensbekenntnis des KGR-Schwaikheim

Ich glaube, dass Gott unsere Welt geschaffen hat.

Sie ist schön und unendlich reich an Farben und Formen.

Sie ist Lebensraum für alle Geschöpfe,

für Menschen und Tiere und uns anvertraut.

Wir dürfen sie bebauen und müssen sie bewahren.

Ich glaube, dass Jesus unser Freund ist.

Sein Leben ist für uns vorbildlich, weil er
die Menschen angenommen hat, wie sie sind.

Er war voller Mitgefühl für die, die
ausgegrenzt worden sind.

Er wollte uns lehren, zu lieben und friedlich
und hoffnungsvoll zu leben.

Die Mächtigen von damals haben seine Botschaft nicht
verstanden und ihn zum Tod am Kreuz verurteilt.

Doch Jesus ist mitten unter uns,
wenn wir uns in seinem Namen versammeln.

Ich glaube, dass sein Geist wirkt und uns die Kraft gibt,

als Kinder Gottes ihm zu folgen und
auf seinen Wegen zu gehen.

Ich glaube, dass mein Leben in Gott vollendet wird.

Amen!

Das Glaubnsbekenntntnis entstand im März 2022 bei
einer Klausur in Ellwangen auf dem Schönenberg